

Gottesdienst+Taufe „Judica“, 17.3.13, 10, Gü

Jacqueline Demme, Christina Wilhelm, Christoph Knoch

Eingangsspiel

Gruss: ^{ZUR} **Psalms 43:1** Schaffe mir Recht, Gott, und führe meine Sache gegen treuloses Volk, errette mich vor falschen und bösen Menschen. ² Du bist der Gott meiner Zuflucht. Warum hast du mich verstossen? Warum muss ich trauernd umhergehen, bedrängt vom Feind? ³ Sende dein Licht und deine Wahrheit, sie sollen mich leiten, mich bringen zu deinem heiligen Berg und zu deinen Wohnungen.

⁴ So will ich hineingehen zum Altar Gottes, zum Gott meiner Freude. Jauchzend will ich dich mit der Leier preisen, Gott, mein Gott. ⁵ Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihn wieder preisen, ihn, meine Hilfe und meinen Gott. (Psa 43:1 ZUR)

„Schaffe mir Recht!“ Eine eigenartige Aufforderung steht über dem heutigen Sonntag. Schaffe mir Recht! So bitte ich den Richter im Streitfall. –„Wir wollen, dass Sie Ihr Recht bekommen“ wirbt eine Rechtsschutzversicherung. Wer aber hat Recht? Wer hilft wirklich auf den richtigen Weg?

Judica! Schaffe **mir** Recht. Und wenn **Du** recht hast?

Ich suche den richtigen Weg, ich bemühe mich um richtiges Verhalten. Ich möchte den guten Weg finden. Für mich, für die anderen. „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht.“ So lässt uns Johannes Petzold seit 1946 singen. **Wir** werden das später singen. Gesund, fröhlich und glücklich sollen sie werden, unsere Kinder. Das **wünschen** wir– **befehlen** können wir es **nicht**.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag „Judica“. Ganz besonders grüsse ich Familie ... heute zur Taufe bringen.

Lied 182, 1-3: „Kind, du bist uns anvertraut. Wozu werden wir es bringen?“

Taufe

Im Lied wurden jene Fragen ausgesprochen, die uns immer wieder beschäftigen. Was wird aus mir? Was wird aus dem kleinen Kind? Welche Einflüsse

werden es prägen? Wird es einen guten Weg gehen können? Begleitet von uns? Begleitet von Gottes Segen?

In der Taufe bitten wir Gott um seinen Segen, sein Mitgehen, seine Begleitung – durch Euch Eltern, durch Euch Paten, durch uns alle.

Die Taufe ist ein **alter** Brauch. Zur Taufe gehören das **deutende Wort**, das **Gebet** und das **Wasser**. Wasser reinigt und belebt.

Körperlich unmittelbar. Wasser reinigt.

Wir glauben, dass das Wasser der Taufe neues **Leben schenkt**.

Wir glauben, die Taufe mit Wasser ist Zeichen der Verbundenheit mit Gott.

Sein Geist erfüllt die Welt. Seine **Geistkraft verwandelt**.

Ihr Eltern habt eure Kinder heute Morgen mit der ganzen Familie hier in die Kirche nach Gümligen gebracht. Es ist euch wichtig, dass sie getauft werden und durch die Taufe hinein genommen werden in die **eine** Kirche, die auf Jesus von Nazareth zurückgeht.

Ihr Paten seid heute mit dabei. Mit beim Fest und mit im Gottesdienst. Ihr habt ja gesagt, als euch die Eltern gefragt haben, ... auf ihrem Weg zu begleiten. Als Taufzeugen bleibt eure **Aufgabe**, ihnen etwas von dem weiterzugeben, was Gott uns schenkt.

Jesus sagte: "Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngerinnen und Jüngern (nehmt sie in die Schule)! Tauft sie im (auf den) Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und das sollt ihr wissen: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt." (Mt 28,18-20 GN-neu)

Gott, Wasser ist etwas Köstliches. Es stillt unsere **Sehnsucht**, wenn wir Durst haben. Im Wasser ist Leben. Wasser ist wie du, Gott, köstlich und lebendig. Durch das Wasser rettetest du die Menschen. Durch das grosse Wasser hindurch hast du Noah und seine Familie gerettet. Durch das grosse Wasser hindurch hast du Mose und sein Volk gerettet.

Geist Gottes, du ruhst auf den Wassern des **Anfangs**.

Du ruhst auf dem Wasser des Jordan, du ruhst auf **diesem Wasser**.

Lass es für uns zum lebendigen Wasser werden, das uns verbindet mit Christus, unserem Herrn. Amen.

Taufakt: ...

Taufkerze: Licht der Welt, neues Licht am kommenden Ostermorgen.

Wir alle leben aus diesem Licht. So singen wir:

Lied 34: „Sende dein Licht und deine Wahrheit“

Predigt:

Liebe Gemeinde,

Licht und Wahrheit sollen die **Leitplanken** sein für das Leben. An die Stelle des Befehls „Judica – schaffe mir Recht!“ treten Licht und Wahrheit. Licht und Wahrheit sollen helfen, den **eigenen** Weg zu finden und zu **gehen**.

Schaffe mir Recht! Ich ärgere mich über den, der mir den Vortritt nimmt. Wenn wieder einmal kein Auto am Fussgängerstreifen still hält. Schaffe mir Recht! Was aber, wenn trotz gesundem Lebensstil mich aus heiterem Himmel eine Krankheit trifft? Ich habe doch **Anrecht**, dass es mir **gut** geht.

Licht und Wahrheit – Recht und Ordnung – Glaube und Aberglaube? Was ist richtig? Was ist falsch?

Zum Sonntag Judica wurde vor Langem eine Geschichte zugeordnet, die früher zum Standard Repertoire der Sonntagsschule gehört hat. Heute wird sie selten erzählt. Sie steht im 4. Buch Mose. Sie ist für die Erzählung im Kapitel 21 eigentlich überflüssig, denn auf Vers 3 könnte unmittelbar Vers 10 folgen – niemand würde sie vermissen. Sie wirkt bis heute. Mehr als der ganze lange Rest des Kapitels.

Hören wir:

4. Mose 21⁴ Dann zogen sie weiter vom Berg Hor auf dem Weg zum Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Auf dem Weg aber wurde das Volk ungeduldig. ⁵ Und das Volk redete gegen Gott und Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Damit wir in der Wüste sterben? Denn es gibt kein Brot und kein Wasser, und es eckelt uns vor der elenden Speise. ⁶ Da sandte der HERR die Sarafschlangen gegen das Volk, und sie bissen das

Volk, und viel Volk aus Israel starb. ⁷ Da kam das Volk zu Mose, und sie sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir gegen den HERRN und gegen dich geredet haben. Bete zum HERRN, damit er uns von den Schlangen befreit. Und Mose betete für das Volk. ⁸ Und der HERR sprach zu Mose: Mache dir einen Saraf und befestige ihn an einer Stange. Und jeder, der gebissen wurde und ihn ansieht, wird am Leben bleiben. ⁹ Da machte Mose eine bronzene Schlange und befestigte sie an einer Stange. Wenn nun die Schlangen jemanden gebissen hatten, so blickte er auf zu der Bronzeschlange und blieb am Leben. (Num 21:4-9 ZUR)

Menschen sind **unterwegs**. Durch die **Wüste** – sie fühlen sich schlecht. Weder genügend Wasser noch gutes Essen gibt es. Warum nur haben wir uns von diesem Mose und von dieser Gottes-Stimme dazu verleiten lassen, die zwar unfreie, aber doch **sichere Existenz** in Ägypten **aufzugeben**?

Liebe Gemeinde, liebe Familie Aeschbacher,

solche **Zweifel** am eigenen Mut kennen wir. Wir haben etwas Neues gewagt: geheiratet, einem Kind das Leben geschenkt, sind ins Altersheim umgezogen. Und dann wird der neue Weg plötzlich beschwerlich. Da kann es durchaus geschehen, dass mir der Atem kurz wird, wie es im Text heisst:

וַתִּקְצַר נַפְשׁ־הָעָם בַּדֶּרֶךְ: (Num 21:4 WTT)

Kurz wurde die Seele, der Atem des Volkes auf dem Weg. Ärgerlich, murrend waren sie, die Leute. Wir haben besseres verdient! Schaff uns was besseres, du Mose! Wären wir doch geblieben, wo wir waren! Bei den Fleischtöpfen Ägyptens.

Alles Murren nützt nichts. Im **Gegenteil**. Es kommt **schlimmer**: giftige Schlangen bedrohen das Leben. Klar: Schlangen in der Wüste gibt es mehr als genug. Die machen **Angst** – nicht nur, wenn sie in der Nacht die Wärme des Schlafsacks entdecken und zum ungebetenen Gast werden. Da bleibt nur, sich ja nicht zu rühren, bis es der Schlange an der Sonne zu warm im Schlafsack wird. So jedenfalls wird erzählt.

Schlangen sind die Erzfeinde des Menschen. Die Schlange sei ein unmögliches Geschöpf, lesen wir am Anfang der Bibel. Die Schlange verführt. Die Schlange sticht in die Ferse des Kindes ...

וַיִּשְׁלַח יְהוָה בְּעָם אֶת הַנְּחָשִׁים הַשָּׂרָפִים (Num 21:6 WTT)

Die Feuerschlangen sind auf einmal da. Wer von ihnen gebissen wird, stirbt. So die Geschichte. „Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, **der soll leben.**“ (Num 21:8 LUT)

Stell ein Zeichen auf. Wer es anschaut und wer an die helfende und heilende Kraft **glaubt**, der wird gesund.

Glaube oder Aberglaube? Wer die eherne, die kupferne Schlange ansieht, wer der **Kraft** dieses **Blickes vertraut**, der soll leben. So die Geschichte.

Glaube oder Aberglaube?

Das Amulett, die eherne Schlange, hilft. Sie wird nicht um den Hals gehängt oder an der Hauswand befestigt, wie es meistens bei Amuletten der Fall ist, sondern allein der Blick darauf heilt. Der Schlangenbiss ist nun nicht mehr tödlich.

Amulette finden wir seit **Jahrtausenden**. In **allen** Religionen, in allen Teilen der Welt. Denn Amulette konkretisieren das Bedürfnis nach Schutz, Glück und Wohlbefinden. Als kunstvoll geschnitzte Skarabäen, als silberne Kreuzchen oder kleine blaue Augen.

Die Hand, die Hamsa, wie ich eine auf das Blatt kopiert habe, gibt es in vielen Gestalten und Formen. Bei Christen, Juden und Muslimen.

Wir sehen: Das Auge, die Früchte, die Fische. Oben im Kreis erkenne ich einen Ast des Lebensbaums und die Bundeslade im Tempel. Die beiden Engel auf der Lade sind nur angedeutet.

Diese Hamsa hängt in einem christlichen Laden in der Via Dolorosa in Jerusalem. Ikonen, Bilder von Heiligen, werden dort verkauft. Diese Hamsa, dieses Amulett, so der Verkäufer, ist unverkäuflich. Er brauche das als Schutz für seinen Laden.

Wie halten **wir** es mit Amuletten?

Das Kreuz um den Hals, das Sternzeichen, das Christophorus-Medallion im Auto? Die Bernsteinkette um den Hals des Kindes, das Zähne bekommt?

Glaube oder Aberglaube?

Die eine schwört auf dieses, der andere auf jenes Zeichen. Ich möchte nicht werten und nicht urteilen.

Gaby Knoch-Mund, 14.3.13, JMS Basel: «**Einem Gegenstand** werden magische, heilende, schützende oder abwehrende **Kräfte** zugeschrieben. Er soll apotropäisch wirken, d.h. einen Schutzschild rund um Mensch, Haus oder Auto bilden. Dem **Gebet allein** wird nicht vertraut, das **Bedürfnis nach Schutz, Glück und Wohlbefinden** wird konkretisiert, alle Hoffnung wird mit dem Gegenstand in Verbindung gebracht. Dies gilt für Menschen vor mehreren Tausend Jahren in der ägyptischen **Antike**, die an eine Vielzahl von Göttern glaubten, und später auch für **Juden, Christen oder Muslime**. Amulette begleiten den Menschen von der Geburt bis zum Tod und darüber hinaus. Sie sind zeitlos und modern. Heute dienen sie nicht mehr der Abwehr von Ungeziefer und Räubern - Hygiene und bauliche Sicherheitsmassnahmen übernehmen diese Aufgabe - doch **Glücksbringer und Talismane** sind weit verbreitet. Neue religiöse Bewegungen entstehen, das Interesse für **fremde Kulturen und Mystik** ist in den letzten Jahrzehnten erheblich gewachsen, so finden wir Wandamulette und Gegenstände aus allen Kulturen in den Geschäften der Stadt und in unseren Häusern. Ob wir die Amulette mit **ethnographischem Interesse** und der Neugierde für fremde Kulturen und Kulte betrachten, ob wir ihnen eine **religiöse Funktion** und einen Wert für uns selbst zuschreiben, muss jeder und jede entscheiden.»

Im Protestantismus war das Tragen von Kreuzchen und anderen Amuletten lange Zeit verpönt. Das tun nur Katholiken, so die weit verbreitete Meinung. An Stelle des Gegenstandes trat der Taufspruch, der Konfirmationsspruch, der Trautext. Sie wurden auswendig gelernt und so im Innern getragen.

Glaube oder Aberglaube? Ich möchte nicht werten. Ein Kriterium aber ist mir wichtig: **Leben soll es geben!** Es soll zum Leben helfen. Ganz so wie Johannes Petzold 1946 geschrieben hat: „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht.“

Wir hören die Melodie und singen dann den Kanon zweimal einstimmig.

«Alte vergilbte Blätter liegen vor mir mit Aufzeichnungen aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts. Ich übersetze sie in die Sprache unserer Zeit.»

So, liebe Gemeinde, beginnt der Protestant Conrad Ferdinand Meyer seine 1872/73 verfasste Novelle „Das Amulett“. Die alten Blätter liefern eine äusserst spannend zu lesende Geschichte. Es geht um die Auseinandersetzungen der Reformationszeit in Frankreich.

Zufall? Fügung? Schicksal? Der Protestant glaubt nicht an die Fürsprache der Madonna und an das Tragen von Amuletten. Und doch rettet ihn das Amulett mit dem Bild der Madonna von Einsiedeln.

Ich lese aus dem 4. und 5. Kapitel der Novelle:

... Es gibt nur ein Mittel dich zu retten. Wende dich an Unsere liebe Frau von Einsiedeln, und wirf mir nicht ein, du seist Protestant – einmal ist keinmal! ... Du hast jetzt noch Zeit für deine Rettung viele Ave Maria zu sprechen, und glaube mir, die Gnadenmutter wird dich nicht im Stiche lassen! Überwinde dich, lieber Freund, und folge meinem Rate.«

... Mir deuchte, daß sich Boccard in diesem Augenblicke etwas an meinem Wams zu schaffen machte; aber ich gab nicht weiter darauf acht, da die Zeit drängte. ... Zwei lange Stoßklingen wurden uns geboten. Der Kampf begann und ich merkte bald, daß ich einem an Behendigkeit mir überlegenen und dabei völlig kaltblütigen Gegner gegenüberstehe. ... Ich sah ihn befriedigt lächeln und machte mich auf mein Ende gefaßt. Blitzschnell kam der Stoß, aber die geschmeidige Stahlklinge bog sich hoch auf, als träfe sie einen harten Gegenstand, ich parierte, führte den Nachstoß und rannte dem Grafen, der, seiner Sache sicher, weit ausgefallen war, meinen Degen durch die Brust. Er verlor die Farbe, wurde aschfahl, ließ die Waffe sinken und brach zusammen.

... »Ob nun gewisse Leute ihre Meinung ändern werden über Unsre liebe Frau von Einsiedeln?« – »Laß mich zufrieden!« versetzte ich unwirsch, »was hat denn sie damit zu schaffen, daß ich einen Menschen getötet habe?« »Mehr als du denkst!« erwiderte Boccard mit einem vorwurfsvollen Blick. »Daß du hier neben mir sitzt, hast du nur ihr zu danken! Du bist ihr eine dicke Kerze schuldig!« –

Ich zuckte die Achseln. »Ungläubiger!« rief er und zog, in meine linke Brusttasche langend, triumphierend das Medaillon daraus hervor, welches er um den Hals zu tragen pflegte, und das er heute morgen während seiner heftigen Umarmung mir heimlich in das Wams geschoben haben mußte.

Jetzt fiel es mir wie eine Binde von den Augen. Die silberne Münze hatte den Stoß aufgehalten, der mein Herz durchbohren sollte. Mein erstes Gefühl war zornige Scham, als ob ich ein unehrliches Spiel getrieben und entgegen den Gesetzen des Zweikampfes meine Brust geschätzt hätte. Darein mischte sich der Groll, einem Götzenbilde mein Leben zu schulden.

Der bernische Protestant überlebt sein Duell nur deshalb, weil ihm sein katholischer Freund ein Amulett der Mutter Gottes von Einsiedeln ins Jackett steckt. Der Degen des Gegners trifft nun auf das Metall, statt ins Herz.

Zufall? Schicksal? Glaube oder Aberglaube?

Conrad Ferdinand Meyer urteilt: zwar hat das Amulett das Leben gerettet, doch nicht wegen des Bildes der Madonna auf dem Amulett, sondern wegen der Stärke des Metalls. Der Glaube des katholischen Freundes hat den dazu bewegt, dem Protestanten das Amulett ins Kleid zu stecken.

Ganz technisch, ganz einfach lässt sich die Rettung erklären.

Schaffe **MIR** Recht? Auf Kosten des Lebens des anderen? Auch wenn der meinen Glauben nicht teilt?

Ich weiss keine Antwort. Ich weiss, dass ich verantwortlich bin für mein Tun und Lassen. Und gleichzeitig weiss ich, dass ich Teil bin eines grösseren Ganzen, das ich kaum beeinflussen kann.

Petzold sagt in seinem Kanon **nicht**: der die meisten hat reich oder glücklich gemacht. Sondern „froh“. Das heisst für mich zuversichtlich und offen, für das was kommt. Das heisst nicht „Schaffe mir Recht!“ Sondern eben Sende dein Licht, deine Wahrheit, deine Zuverlässigkeit. Letztlich das Vertrauen darauf, dass ich mit anderen gemeinsam unterwegs bin und unterwegs bleibe. Und wir miteinander die Welt und das Leben gestalten im Gegenüber zu dem ganz Anderen, der ganz Anderen. Amen.

Zwischenspiel

Gebet: Fast aussichtslos ist es, Gott, auf dieser Welt.

Überall brennt es auf diesem Planeten.

Viele setzen auf ihr Recht. Setzen auf Gewalt.

Das aber führt nicht weiter.

Licht und Wahrheit sind es, die zum Leben helfen.

So singen wir:

„Der hat sein Leben am besten verbraucht, der die meisten Menschen hat froh gemacht.“

Wir denken vor dir, Gott, an Menschen, die durch Gewalt und Unrecht um ihr Leben gebracht werden.

Wir denken an die unheilbar Kranken und an die hoffnungslos Hoffenden.

Wir denken an jene, deren Herzen vor Sehnsucht brennen.

Wir denken an jene, die auf der Suche sind und nicht wissen, wo sie hin gehen. Lass uns die richtigen Worte für sie finden.

„Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht.“

Wir denken an die Träumerinnen und Träumer, die im grauen Alltag den Blick für das Besondere nicht verlieren.

Glaube und Aberglaube – wir meinen, genau zu wissen, was in welche Schublade gehört.

Das aber führt in die Irre.

Wir suchen das Leben. Leben, mitten in der Wüste.

Dieses Leben wollen wir finden als Geliebte und Liebende.

Heute und an jedem Tag. Amen.

Lied 456, 1-3: „Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt“

Mitteilungen: Danke Jacqueline Demme, Christina Wilhelm. Einladung Kirchenkaffee. Kollekte: bfa

Abkündigungen: Wir erheben uns im Gedenken an die Verstorbenen: Die Seelen der Gerechten sind in deiner Hand und keine Qual rührt sie mehr an. Von den Unverständigen werden sie angesehen als stürben sie, sie aber sind im Frieden Gottes (SapSal 3,1f) Amen.

Unservater

Lied 350: „Es segne uns der Herr, der Urquell aller Güter“

Segen

Ausgangsspiel